

in den Gegenden des hohen Nordens. Der Herbst selbst beginnt mit Frösten, welche auf den Gebirgsrücken meistens von Schneegestöbern begleitet sind, während der Niederschlag im Flachlande noch von feuchter, regnerischer Beschaffenheit ist. Auf den höchsten Gebirgsrücken schmilzt dann gewöhnlich der Schnee nicht mehr, und nur auf den niederen Abhängen und in den Thälern herrscht vor dem gänzlichen Einwintern noch einige Wochen der Wechsel von Frost und Tauwetter. Die angehäuften Schneemasse, gewöhnlich die Höhe einer Klafter übersteigend, setzt dann den Baudner oft Wochen, ja Monate lang aus aller Verbindung mit den Thalbewohnern und macht den Verkehr schwierig, selbst lebensgefährlich. Oft müssen die Bewohner den Ein- und Ausgang durch die Dachlücken oder den Schornstein suchen, die Richtung der gewöhnlichen Wege durch aufgesteckte lange Stangen bezeichnen und, falls ein Sterbefall in der Familie eintritt, die Leichen so lange im Schnee aufbewahren, bis das Tauwetter es ihnen erlaubt, sie hinab auf den Kirchhof ihres Ortes zu bringen. Diese großen Schneemassen verursachen aber auch hier, wie in allen Hochgebirgen, an den steilen Lehnen häufige Schneestürze, die den Lawinen der Alpen ähnlich sind; doch werden sie nicht so verderblich wie diese. Im Winter sind Schlittenfahrten, auf kleinen Handschlitten die Bergabhängen hinab, ein gewöhnliches, dem Anscheine nach halbschreckendes Vergnügen, dessen Gefahren aber die Kühnheit und Gewandtheit der Lenker leicht beseitigt.

Während im Winter der Schnee die Baudner oft entsetzlich belästigt, erfahren sie im Sommer den häufigsten Wechsel von Nebel, Regen und heiterer Witterung mit Winden und Stürmen. Plötzlich ziehen Wolken zusammen und verteilen sich wieder, einen lichten, bald zerrissenen, bald dichten und zusammenhängenden Schleier um die Gipfel der Berge ziehend. Schnell entstehen Windstöße von Norden nach Süden und umgekehrt; unerwartet ergießen sich die heftigsten Regengüsse, und im schnellsten Wechsel erheitert und trübt sich der Himmel. Furchtbare Gewitter, welche auch im Hochgebirge häufig sind, entladen sich mehr an den Hängen und Thalrändern; doch treffen die Blitze nicht selten die höchsten Gipfel der Berge wie auch oft die Schneeköpfe selbst. Das geschah z. B. am 18. Oktober 1828 in einer Stunde fünfmal.

Semmler.

#### 41 a. Sprüche.

1. Nicht jeder kann sich durch außerordentliche Handlungen auszeichnen; aber gemeinnützig wirken kann und soll jeder. Wolfg. Menzel.
2. Schwache Menschen klagen über das armselige Leben; dagegen ist ein thätiger und frommer Mensch fast immer froh. Jakobs.
3. Wirf deinen Anker nicht in die Tiefe des Erdenklastettes, sondern in die Höhe des Himmelsblanes, und dein Schifflein wird sicher ankern im Sturm. Jean Paul.
4. Ein goldner Schlüssel öffnet alle Thüren, nur nicht die Himmelsthür. Sprichwort.
5. Eines schickt sich nicht für alle;  
Sehe jeder, wie er's treibe,  
Sehe jeder, wo er bleibe,  
Und wer steht, daß er nicht falle. Goethe.
6. Sende nicht Worte mit fliegender Eile!  
Zürnende Worte sind brennende Pfeile,  
Töten die Ruhe der Seele so schnell.  
Schwer ist's zu heilen, doch leicht zu verwunden. Mieland.